

der Besprechung durchgeführten Massnahmen haben uns dann auch neue Mitglieder eingebracht. Schon seit Jahren besitzt die ALA eine grosse Zahl von *Publikationen* ihrer Mitglieder. Es wurde versucht, für diese vermehrten Absatz zu bekommen. So konnten bis heute fast alle alten Jahrgänge des O. B. zu einem erheblich reduzierten Preise abgesetzt werden. Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass wir von ungenannt sein wollender Seite ein Legat von 2500 Fr. erhielten. 1500 Fr. davon wurden der Kassastelle für die Schutzgebiete zugewiesen.

Unsere *Zeitschrift*, der Ornithologische Beobachter, konnte auch im verflossenen Jahre nicht so regelmässig erscheinen, wie es wünschenswert wäre. Die Schwierigkeiten liegen diesmal weniger im Eingang der Manuskripte, als vielmehr beim Verlag, der oft für längere Zeit mit stark reduziertem Personalbestand arbeiten musste. Wir können diese Verhältnisse nun einmal nicht ändern, wollen aber hoffen, dass die möglich gewordenen Publikationen unsere Mitglieder doch befriedigt haben, zumal zu den Heften des O. B. noch eine Nummer des «Archiv» herausgebracht werden konnte.

Auch diesmal konnten wir Ihnen nicht von grossen Errungenschaften berichten, galt es doch zunächst das alte bereits bestehende und reiche Gut der Gesellschaft zu erhalten, um es in eine bessere Zukunft hinüberzuretten. Es kann heute niemand wissen, wann diese bessern Zeiten kommen werden. Eines nur ist sicher: Sie müssen wieder kommen, wenn unsere ganze Kultur nicht untergehen soll. Und dann werden auch unserer scientia amabilis wieder neue Hoffnungen erblühen und neue Ziele erstehen.

Hunziker.

Bericht über die Schutzgebiete.

Erstattet vom Vizepräsidenten *Dr. Siegfried*.

Die schwere Zeit, die heute jedem Einzelnen Opfer auferlegt, geht auch an der ALA nicht spurlos vorüber. Im letzten Bericht über die Schutzgebiete haben wir von den Gefahren gesprochen, welche die heute grassierenden, umfassenden, landwirtschaftlichen Meliorationspläne für urlümlige Landschaftsbilder und damit auch für Naturschutzgebiete in sich bergen. Wir haben auch unseren Abwehrwillen bekundet und im Besondern die Schritte bekannt gegeben, die wir in Verbindung mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz für die totale Erhaltung der zwei so wertvollen Reservate, das Wauwilermoos und das Gossauerried, an höchster Stelle getan haben. Der Misserfolg aller Bemühungen hat mit erschreckender Klarheit gezeigt, wie schwach die Position des Naturschutzes in unserem Lande ist, wo immer er in Streit gerät mit der Allianz von Wirtschaft, Technik und Politik, und wie viele Arbeit noch notwendig ist, bis der Naturschutzgedanke im Geistesleben unseres Volkes den ihm zukommenden, hohen Rang gefunden haben wird. Es wäre müssig, hier alle Phasen dieses Kampfes zu schildern gegen zwei Projekte, die über die Interessen des Naturschutzes und den Willen der Grundbesitzer hinweg zwei in ihrer Ursprünglichkeit einzigartige Schweizerlandschaften in eine Kultursteppe verwandeln werden, die keines Naturfreundes Auge mehr erfreut, dafür aber mit einem durchaus problematischen, zukünftigen Ertrag und mit der Schuldenlast, die sie allen Beteiligten. Bund, Kantonen, Gemeinden und Grundbesitzern bringt, nicht einmal die Rendite des jetzigen, naturgegebenen Bodenproduktes, der Streue, jemals ergeben wird. Das ist die wohlfundierte Ueberzeugung der alteingesessenen Bodenbesitzer und Bodenkänner. Müssen wir von den genannten zwei Schutzgebieten in ihrer bisherigen Ganzheit und Grösse Abschied nehmen, so bleibt doch die Hoffnung auf die Erhaltung kleinerer Teile derselben als Reservate, und es wird uns keine Mühe zuviel sein, noch für dieses bescheidenere Ziel zu arbeiten.

Diesem schmerzlichen Verlust gegenüber darf es uns ein Trost sein, dass auf absehbare Zeit wohl keinem unserer Schutzgebiete mehr eine Gefahr

droht. Denn zum Glück liegen fast alle übrigen grossen Ried- und Schilfreservate an grössern Seen, die deren Grundwasserstand unabänderlich bestimmen, und da eine Absenkung dieser Seen nicht in Frage kommt, ist auch das Ufergelände dem Zugriff des Kulturingenieurs gottlob entzogen. Eine kleine Absenkung des Burgsees, die zur Verbesserung westlich anliegenden Kulturlandes notwendig sei, wird nach der Ansicht unserer Freunde in Herzogenbuchsee das Schutzgebiet nicht beeinträchtigen.

Nicht zum Schaden der Bewohner war auch im abgelaufenen Frühjahr und Sommer der Besuch der Schutzgebiete durch Exkursionen ein sehr bescheidener. Es sind auch keine Klagen über disziplinloses Verhalten eingegangen, was wir mit Freude und Dankbarkeit registrieren. Wo immer nötig, wurden Tafeln und Markierung ordnungsgemäss restauriert oder ersetzt. Es belastet dieser regelmässige Posten unser Budget das eine Jahr mehr, das andere Jahr weniger, doch gelingt es stets, ihn mit unseren Finanzmitteln ins Gleichgewicht zu bringen, ohne dass irgendwo Unordnung oder Verfall einreissen müsste. Da die Erschwerung des Automobilverkehrs es dem Berichterstatter unmöglich macht, die Schutzgebiete selbst so regelmässig wie früher zu besuchen, bitten wir Wächter und Mitglieder erneut um Mitteilung wahrgenommener Schäden oder Unregelmässigkeiten. Die bis jetzt eingegangenen Jahresberichte der Wächter melden fast durchgehend über Entwicklung und Bestand ihrer Gebiete Erfreuliches.

Auch dieses Jahr wieder boten die Schutzgebiete Ort und Veranlassung zu wertvollen Beobachtungen und Arbeiten, die im «Ornithologischen Beobachter» und in anderen Zeitschriften ihren Niederschlag gefunden haben; mögen unsere Vogelrefugien sich immer mehr auch zu einer Stätte ernster, naturwissenschaftlicher Forschung entwickeln!

Müssen grössere, neue Aktionen, die auf dem Programm stehen, auf die Nachkriegszeit verschoben werden, so steht doch die Kleinarbeit zur Ausgestaltung des Bestehenden nicht still. So haben wir, um endlich in der Albert Hess-Reservation die so störende Fischerei in der Lagune hinter dem Turm zu beseitigen, die Intervention der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission angerufen. Deren Vizepräsident, unser alter Freund und Helfer, Herr Oberst Tenger, führt gegenwärtig die Unterhandlungen mit der zuständigen Fischerei-Inspektion des Kantons Neuenburg; es sei ihm für seine Bemühungen an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir stellen auch mit Freude fest, dass in jener klassischen Gegend die so hässlichen und verderblichen Schutt-ablagerungen aufgehört haben, wofür wir der Direktion von Witzwil unseren besten Dank abstaten.

Unsere langjährigen Anstrengungen, für die Schutzgebiete von Gerlafingen, Langenthal und Häfpli erweiterte Jagdbannzonen zu erreichen, sind auch für dieses Jahr noch nicht mit Erfolg gekrönt worden, doch wurde uns von der bernischen Forstdirektion die Erfüllung unserer Wünsche für nächstes Jahr in Aussicht gestellt — Fiat denique! Auf jeden Fall haben wir für unsere Bestrebungen in der neuen, staatlichen, bernischen Naturschutzkommission eine starke Stütze erhalten, ist nun doch in dieser Kommission die ALA aufs Beste vertreten in der Person unseres bewährten Mitgliedes, Herrn Max Schaad. Als Kuriosum sei erwähnt, dass von unserem früheren Mitglied, Herr Stemmler, die Zumutung an uns gestellt wurde, zu Gunsten einer schaffhausischen Naturschutzvereinigung vom Protektorat unseres seit vielen Jahren treulich gepflegten und blühend entwickelten Schutzgebietes Rüdlingen zurückzutreten. Wir haben alle Zuversicht, dass der Regierungsrat unsere Ablehnung solch merkwürdig neuzeitlich anmutender Territorialforderungen schützen wird; ein derartiges «ôte-toi que je m'y mette» ist gottlob bei uns noch nicht Brauch.

Wir können unseren Bericht über bemerkenswerte Einzelheiten schliessen mit der Mitteilung, dass wir wie schon letztes Jahr der Landesversorgung auch diesen Herbst wieder da und dort Zugeständnisse machen mussten

in der Abgabe von Streue und Schilf aus den Reservaten, doch konnte dies überall ohne Schaden geschehen.

Kein Zweifel, es schreitet heute, geboren aus der Not der Zeit, auch durch unser gesegnetes Land ein nüchterner, harter Geist, überall zugewandt rein technisch-materiellen Problemen, abhold ideellen Bestrebungen wie den unseren. Aber ebenso gewiss wird nach den ewigen Gesetzen des Rhythmus und der Polarität einst die Stunde heraufkommen, wo der enttäuschte und gequälte Mensch sein Glück wieder suchen wird in den Werten des Geistigen und des Humanitären. Für diese Stunde lasst uns ausharren auf unsern Posten, unverzagt, wachsam und abwehrbereit gegen überbordende Kräfte der Zerstörung von nie wieder Gutzumachendem. Mehr als je sind wir darum dankbar allen, die in diesem besonnenen aber unumgänglichen Verteidigungskampf um die uns vertrauten Naturgüter der Heimat Schulter an Schulter mit uns stehen: Voran dem Schweizerischen Bunde für Naturschutz für seine unentwegte, treue Hilfe, der Eidgenössischen Naturschutzkommission, kantonalen Naturschutzkommissionen und Behörden, der «George- und Antoinette-Claraz-Schenkung» und anderen freundlichen Gönnern, dann unsern Wächtern und Beobachtern und schliesslich jedem Mitglied unserer ALA, das an seiner Stelle sein Bestes tut.

Bericht der Vogelschutzkommission.

Der Vogelschutzkommission fielen unter den gegenwärtigen Verhältnissen meist unerfreuliche Aufgaben zu. Im allgemeinen hat die unter dem Volke herrschende Not das Fürsorgebedürfnis für unsere gefiederten Lebensgenossen stark eingeschränkt. Wo es noch rege ist, erschwerten die Futternot und die steigenden Preise die Vogelschutzmassnahmen.

Unseren nützlichsten Vögeln, den Meisen, haben die beiden letzten ausserordentlich kalten und langandauernden Winter ganz bedeutend zugesetzt, ihr Bestand ist demzufolge zurückgegangen. Viele in den letzten Jahren aufgehängte Nisthöhlen blieben leer, oder wurden von Sperlingen besetzt, so dass an den Oerlichkeiten mit früherem normalem Meisenbestand Klagen wegen Ueberhandnahme und Schaden der Sperlinge laut wurden. Massnahmen gegen die Vermehrung der Sperlinge sind keine sicheren bekannt. Der Fang einzelner Stücke hat keine Bedeutung, es sei denn, dass es möglich wäre, in einer Gegend, wo sich die Sperlinge vorzugsweise in Nisthöhlen eingenistet haben, während der Dunkelheit mit einem speziell gebauten Fangnetz den Höhlen nachzugehen und die darin übernachtenden oder brütenden Sperlinge abzufangen. Dem Vogelschützer widerspricht es aber, solche Gewaltmassnahmen zu empfehlen, allein auch im Interesse der Wiederansiedelung nützlicher Vögel sollte der schlaue und zänkische Sperling, der sich überall breit macht und andere Vögel verdrängt, kurz gehalten werden. Heute, im Zeichen der Anbauvermehrung, sind bei den Anbauämtern Klagen über Schaden der Vögel zahlreich eingegangen. In der Hauptsache sind es ebenfalls wieder die Sperlinge, die sich in den Gärten an den zarten Setzlingen vergreifen und gegen die Erntezeit sich in Scharen von oft mehreren Hundert, zusammenschlagen und die heranreifende Frucht brandschatzen. Es ist auch hier Aufgabe des Vogelschützers, dafür zu sorgen, dass einer allzu grossen Vermehrung des Sperlings Einhalt getan wird. Wenn wir auch eine radikale Lösung nicht empfehlen können, so sollte doch im kleinen dafür gesorgt werden, dass Sperlinge in Nisthöhlen nicht zum Ausflug kommen. Unsere Original-Berlepschen Höhlen mit dem leicht abnehmbaren Eternitdeckel gestatten, sowie der praktische ALA-Kasten, eine jederzeit mögliche Kontrolle. Was die Winterfütterung unserer Vögel anbetrifft, ist diese Massnahme unter der heutigen Futternot sehr erschwert. Das beste Futter, der Henf, ist fast nicht mehr aufzutreiben, oder nur bis zu 5- bis 6mal erhöhten Preisen erhältlich. Wir bedauern ausserordentlich, dass uns kein zweckmässiges Ersatz-